Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Ruhlos bei Tag und Nacht

sind die Straßen der Großstadt

Links: Schienenschweißer bessert bei Nacht durch Elektroschweißung die Straßenbahnschienen aus. Zum Schutz gegen die sprühenden Funken und das heiße grelle Licht trägt er Überzüge über Hände und Füße und beobachtet durch eine Glasscheibe

Unten: Arbeiter beim Bau einer Entwässerungsanlage

Ballin, Rapid-Photo



N



Verordnung des Reichspräsidenten

in Groß-Berlin und Provinz Brandenburg

Der Reichspräsident
von Hindenburg

Der Militärbefehlshaber
für Groß-Berlin und
Provinz Brandenburg

Berlin, den 21. 7. 1932

Verordnung

§1. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. 7. 32 verbiete ich jegliche Art der Aufforderung zum Generalstreik durch Wort oder Schrift, einschließlich der Herstellung und Verbreitung von Druckschriften, die derartige Aufforderungen enthalten.

§2. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 3 der obigen Verordnung des Reichspräsidenten bestraft.

§3. Die Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Der Militärbefehlshaber
gez. von Rundstedt
Generalleutnant

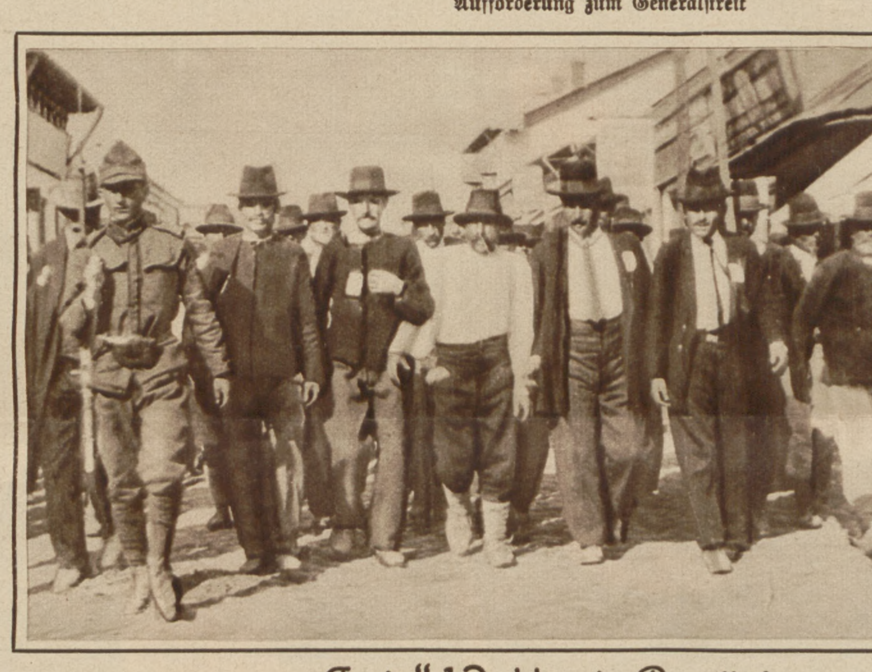


Zur Neuordnung in Preußen

Oben:
Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig während der Verhandlung über den Antrag der ehemaligen preußischen Regierung auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten betreffend die Einsetzung des Reichskanzlers von Papen als Reichskommissar in Preußen. — Am Richtertisch auf dem Präsidentenstuhl: Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, links anreihend die Reichsgerichtsräte Triebel, Dr. Schwalbe, Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Gumpel; vor diesem der Vertreter Preußens: Ministerialdirektor Badt; rechts anreihend an den Präsidenten: Reichsgerichtsrat Schmitz, Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. v. Müller, Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Striegler. Rechts vorn am Tisch der neu ernannte Vertreter des Reichs, Ministerialdirektor Gottheimer

Oben links: **Berliner Anschlagsäulen im Zeichen des Ausnahmezustandes.** – Oben die Verordnung des Reichspräsidenten über die Verhängung des militärischen Ausnahmezustandes. Unten Verordnung des Militärbefehlshabers gegen Aufforderung zum Generalstreik





„Freie" Wahlen in Rumänien

Oben:
Mitglieder einer unbeliebten Partei werden durch Militär zum Wahllokal begleitet, um sie vor Gewalttaten zu schützen

Links: **Die Bestechung durch Trinkgelder** spielt dort noch eine große Rolle. – Ein Wahlkandidat mit seinem Wähler, den er durch Trinkgelder und den nötigen Weingeist zur Wahl für ihn „begeistert" hat

Schwere Unglücksfälle beim Rhön-Segelflugwettbewerb



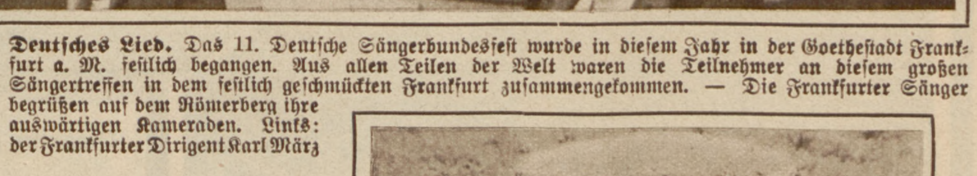
Segelflieger Groenhoff tödlich verunglückt. Der bekannte deutsche Weltrekord-Segelflieger Günther Groenhoff stürzte beim zweiten Start auf dem Westhang der Wasserkuppe bei der Austragung des Großen Rhön-Wettbewerbs der Segelflugzeuge tödlich ab



Rechts: **Absturz des größten Segelflugzeuges der Welt.** Das größte Segelflugzeug der Welt, die „Austria" (30 Meter Spannweite), stürzte mit dem Rekordflieger Robert Kronfeld beim 13. Rhön-Segelflugwettbewerb ebenfalls ab. Kronfeld konnte sich aber durch Fallschirmabsprung retten. — Die vollkommen zerstörte „Austria"

Unser Bericht:

Im Bild durch die Welt



Deutsches Lied. Das 11. Deutsche Sängerbundesfest wurde in diesem Jahr in der Goethestadt Frankfurt a. M. festlich begangen. Aus allen Teilen der Welt waren die Teilnehmer an diesem großen Sängertreffen in dem festlich geschmückten Frankfurt zusammengekommen. — Die Frankfurter Sänger begrüßen auf dem Römerberg ihre auswärtigen Kameraden. Links: der Frankfurter Dirigent Karl März



Das Kornfest in Rom. Den Höhepunkt des Festes bildete ein Festzug durch die Stadt. Junge Schnitterinnen verteilten reife Ähren an die Zuschauer



Rechts: **Deutschlands Verkehrsstraßen werden numeriert.** 138 große Fernverkehrsstraßen durchziehen Deutschland. Sie stellen die kürzesten und zweckmäßigsten Reiserouten dar, deren Benutzung durch die fortlaufende Numerierung ganz erheblich erleichtert werden wird. Das Bild zeigt einen versuchsweise markierten Stein der Straße Nr. 103 Warnemünde—Berlin an



Unten links: **Anhänger des feuchten Segelsports** in Amerika haben ihren Wunsch nach „steifen" Getränken auf ihr Segel geschrieben. Ein feuchter Feldzug gegen die Prohibition

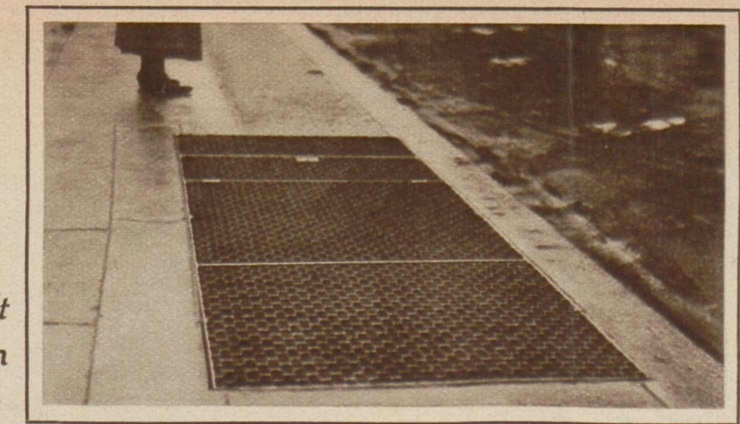
Unten: **Arbeitsmarkt von heute.** Der einstige Sklavenmarkt, um dessen Abschaffung seinerzeit ein blutiger Kampf zwischen Nord- und Südamerika geführt wurde, hat jetzt in Los Angeles eine seltsame Wiederauferstehung gefunden. Auf dem Hauptplatz der Stadt, begann ein Philantrop, Arbeitslose, die keinerlei Verdienstmöglichkeit mehr finden konnten, öffentlich zu versteigern, um ihnen so Arbeit zu verschaffen



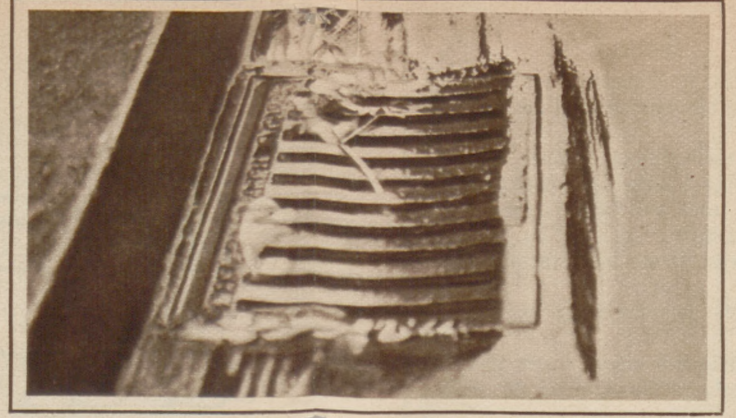


Post und Telegraph

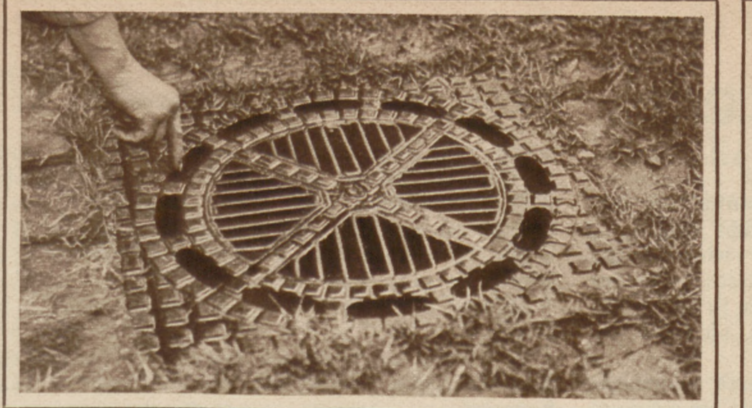
Das sind die Eingangspforten zur Stadt unter dem Pflaster



Untergrundbahn



Entwässerung



Kanalisation



Wasser



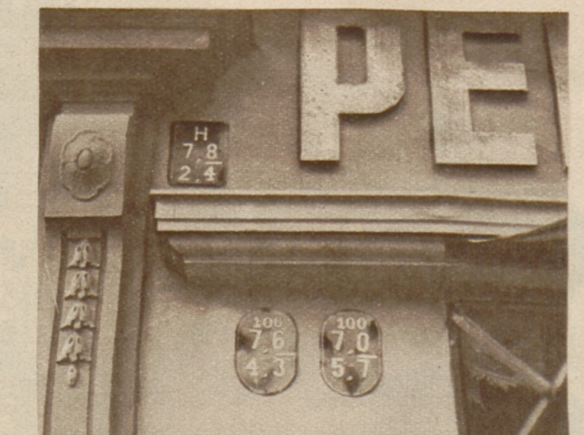
Gas

Die Eingeweide der Großstadt

Berlin unter dem Pflaster



Wegweiser zur Unterwelt: Gas

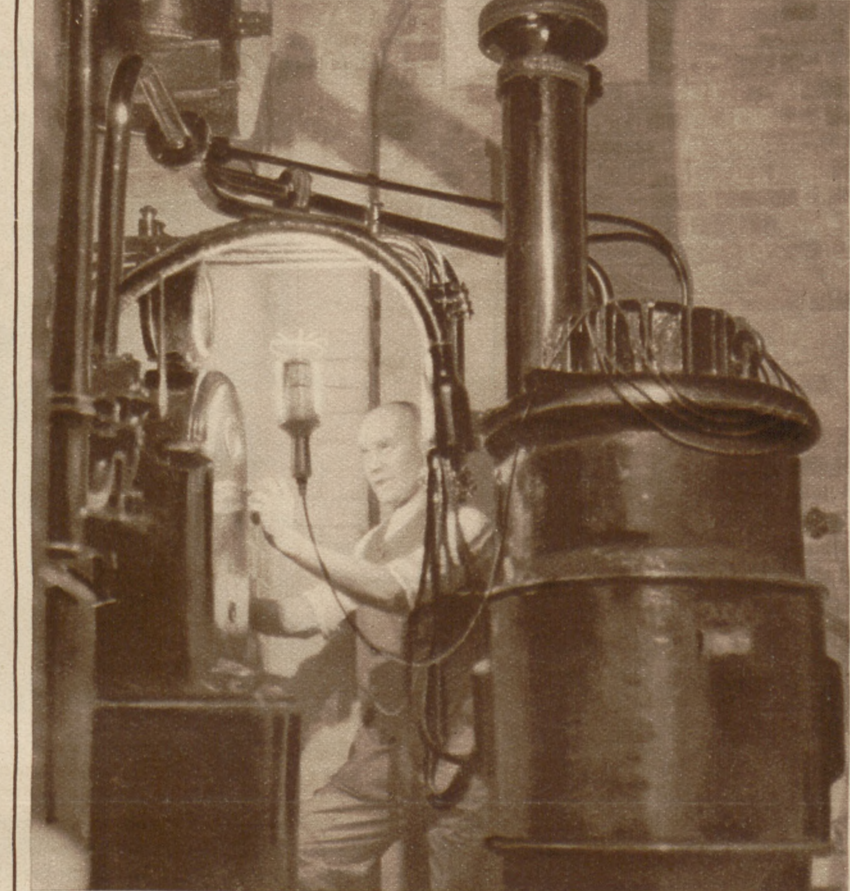


Erkennungsmarken für ➡ Wasser und Nivellierung

Unter unseren Füßen saust nicht nur die Untergrundbahn, Millionenkräfte von elektrischem Starkstrom, von Gas- und Wasserströmen brausen unter den Straßen der Großstadt, unsichtbar und unhörbar. In langen stählernen Röhren sind sie gefangen. Ein Stein- oder Asphaltpflaster verbirgt diese Unterwelt vor dem Tageslicht. Glatt und eben liegt die Pflasterhaut da. Verrät sie, daß unter ihr noch eine zweite Welt liegt? Gibt es einen Zugang zu dieser Unterwelt? Auf dem Bürgersteig fesseln — abgesehen natürlich von den auffallenden Gullydeckeln, in die das Regenwasser abfließt — große Steinplatten und kleinere Eisenklappen zuweilen den aufmerksamen Blick nachdenklicher Menschen. Wer weiß, daß sie zu den elektrischen Kabelleitungen, zu den Gasrohren führen? Kleine Schilder mit rätselvollen Zahlenbrüchen, die unten an den Häuserwänden befestigt sind, zeigen der Feuerwehr und der Gasgesellschaft an, an welcher Stelle und in welcher Tiefe unter dem Straßenpflaster die Rohre liegen.

Das Gefüge einer Großstadt kann man mit einem Lebewesen vergleichen, für dessen reibungslosen Lebensgang und Verrichtungen gesorgt werden muß. Was den wirklichen Lebewesen die Schöpfung fürs Leben geschenkt hat, das muß der großen Stadtmaschine eine zielbewußte technische Leitung der Gemeindewirtschaft geben, wobei dem Wachstum des Stadtkörpers auf Jahrzehnte, besser auf ein Jahrhundert hinaus Rechnung getragen werden muß. Denn ein Jahrzehnt in der Entwicklung einer Großstadt ist gleichbedeutend mit zehn Minuten unseres Alltagslebens.

Den Hauptverkehrsstraßen folgen unter der Erde die Rohrleitungen und Kanäle der Abwässerung, in die die Abwässerstränge aller Haushaltungen, nach Schmutz und Regenwässern getrennt, münden. Das reine Nutz-Haushaltwasser der Stadt fließt in dicken Eisenröhren zu. Die Gasader bietet auf ihrem Lauf jedem Haushalt und der öffentlichen Straßenbeleuchtung ihre Zapfstellen. In den oberen Schichten laufen die Kabelstränge der Starkstromversorgung. Zu diesen lebensnotwendigen Leitungen gesellen sich noch die unterirdischen Liegenschaften der Reichspost mit ihren Telephonkabeln und Rohrpoststrängen und die phantastische Welt der Untergrundbahn. Eine Spazierfahrt durch die oft mit giftigen Gasen geschwängerten Flüsse der Unterwelt möchte ich freilich niemandem raten.



← Unterirdisches Pumpwerk der städtischen Entwässerung

Termitengleich durchwühlt der Mensch das Erdreich der Großstadt



Die Arterien des unterirdischen Reiches werden beim Bau der Untergrundbahn im Querschnitt freigelegt

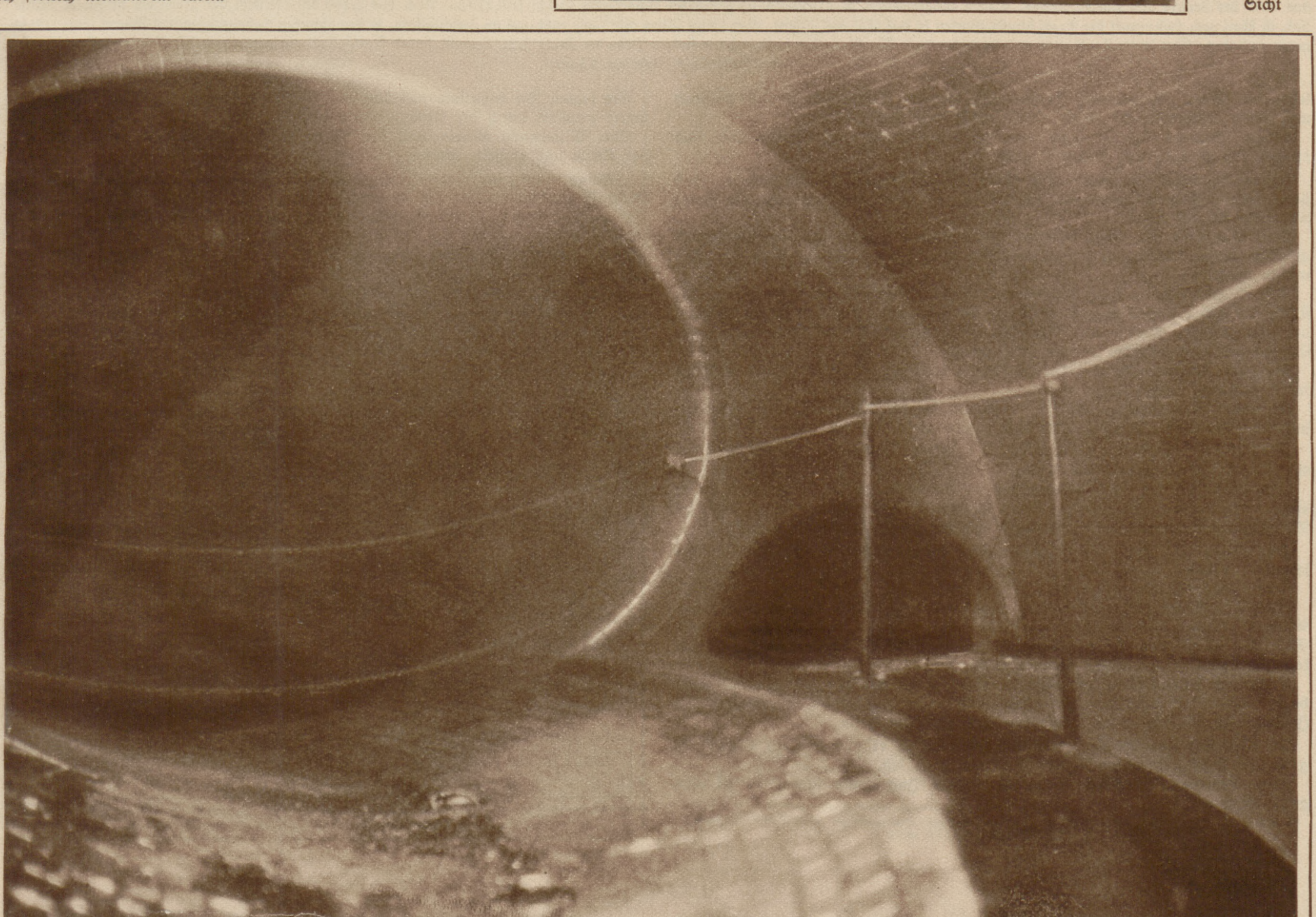
Die Wände des endlosen Schlauches der Untergrundbahn müssen gegen Grundwasser sorgfältig abgedichtet werden

Unter unseren Füßen

Machen wir uns eigentlich Gedanken, wenn unsere Füße über den Boden schreiten? Doch nicht allzuviele, meist gar keine. Nur wenn dieser Boden Gefahren birgt, wenn er schwankt, weil darunter unheimliche Kräfte ruhen oder leben, blitzt das rote Warnungslicht unserer Erfahrung in die Gleichgültigkeit, mit der wir die Tatsache des festen Bodens hinnehmen. Das ist, wenn die Moosdecke des Moors oder die Eisdecke des Sees plötzlich unheimliches Leben gewinnt, oder wenn vulkanische Kräfte die Erde beben machen, oder wenn an einem Abgrund der Rasen mit einemmal nachgibt. Dann, wenn die Tatsache des festen Bodens plötzlich fragwürdig wird, beginnen wir nachzudenken. Vielleicht, daß einer oder der andere dann weiter denkt. Der Boden unter unseren Füßen: wie oft ist er vom Menschen durchwühlt worden, welches Leben birgt er, das vom Menschen Zeugnis gibt. Ich meine nicht allein die unterirdische noch lebende Stadt der Gegenwart, von der in unseren Bildern die Rede ist. Nein, sobald der Mensch zu schürfen begann, entdeckte er die toten Städte der Vergangenheit und las in ihnen vom Aufstieg und Untergang von Kulturen, von großen, meist mächtigen Reichen wie in einem Buche, das mit den Übrigbleibseln jenes einst mächtigen Lebens geschrieben ist. Und dann ist noch ein Leben unter unseren Füßen, das uns zu denken gibt. Das Leben nicht der physikalischen und chemischen, nicht der wunderbaren Kräfte des Stoffes, sondern das geheimnisvolle Leben des Plasmas, der Pflanzen und Tiere, das uns oft zum Segen und oft zum Verderben unter unseren Füßen sein Reich hat. Wir aber stehen auf einem Stück Boden, zu dem wir Heimat sagen und Vaterland, und stehen heute auf ihm nicht mehr mit dem sicheren Gefühle des Besitzes, sondern mit dem Willen, was wir ererbt von unseren Vätern haben, immer wieder neu zu erwerben, auf daß wir es einst in voller Herrlichkeit besitzen.



Abstieg in die Unterwelt zur Kanalisationsanlage



Unten: Phantastisch wäre eine Fahrt durch diese Dunst- und Dampfschwaden, die oft voll giftiger Gase sind. — Eine Berliner Kloake. Die warmen, dampfartigen Ausdünstungen stören die Sicht

Rolf Martens Sieg

Skizze von Siegfried Bergengruen - Friedenau

Des Nachts auf der Lokomotive und des Tags am Zeichentisch. So verstrich Rolf Martens Jugend. Er selbst wünschte es nicht anders. — Schon sein Vater war Lokomotivführer gewesen und seine Mutter Arbeiterin in einer Motorenfabrik. Soweit er zurückdenken konnte, hatte der Begriff „Maschine“ sein Leben beherrscht. Er war ihm förmlich in Blut und Seele übergegangen. War ihm zu einer Notwendigkeit geworden, ohne die das Schaffen wertlos gewesen wäre.

Sein Gesicht war schmal und grau. Die Augen hart. Der Mund zusammengekniffen. Er lachte fast nie. Tat er es doch, so verbarg sich dahinter ein Schmerz.

Einmal fragte ihn der Ingenieur: „Wo wollen Sie hinaus?“ —

Da dachte er nach. Einen kurzen Augenblick. Dann:

„Wohin es mich treibt! Verstehen Sie . .? Wohin ich muß! Hier drinnen lebt eine Kraft. In meinem Herzen und meinem Verstand! Die ist glühend und groß. Unermeßlich! Diese Kraft schafft auch das Ziel!

Eines Morgens kam er heim von der Arbeit. Es war Winter und noch dunkel. Die Gaslaternen flackerten grün.

Da sah er einen Menschen. Ein Weib. Zusammengesunken im Schnee. Fast ohne Leben. Keinen Augenblick zögerte er. Er nahm die Frau auf die Arme und trug sie ins Haus.

Dort pflegte er sie. Viele Wochen. Das bißchen Schlaf, das ihm die Arbeit gelassen hatte, opferte er ohne Bedenken der fremden Frau. Und der Tod mußte weichen!

Als Li zum erstenmal hinaus durfte ins Freie, war es schon Frühling. Sie stützte sich auf Rolfs Arm und er führte sie behutsam durch den kleinen Garten, an dessen Wegen Krokus und Narzissen blühten. Die Sonne schien warm, die Bienen summten und die Lerchen jubilierten.

An dem Tor, das auf die Straße führte, blieb Li stehen. — „Nun muß ich fort!“ sagte sie leise.

Er nahm ihre Hände. „Fort? — Wenn du es willst, ich kann dich nicht halten! Aber sonst . . . . Ich bitte dich: werde mein Weib!?“ —

Li schüttelte den Kopf. „Niemals! . . . Weißt Du denn, wer ich bin?“ — Er lächelte. Aber anders als früher.

„Ich weiß, wer du bist! Wenigstens — für mich! Was du anderen warst, wissen jene. Von der Stunde aber, da du meinen Namen trägst, ist die Vergangenheit ausgelöscht! Ich werde wachen, daß niemand sie weckt!“ —

Da weinte Li lange. Und auch Rolf stieg Heißes in die Augen. So schlossen sie ihren Bund.

Dann ging die Arbeit weiter.

Nachts auf der Lokomotive und tags am Zeichentisch. Aber es standen Blumen zwischen den Reisbrettern, Zirkeln und Linealen und es kam vor, daß Rolf den Kopf von seinen Berechnungen hob und lächelnd auf ein Lied lauschte, das von der Küche herüberschallte.

Etwa ein halbes Jahr, nachdem Li ihren ersten Knaben zur Welt gebracht hatte, reiste Rolf nach der Hauptstadt und nahm eine große Ledermappe voll Zeichnungen mit, die er im Laufe der Zeit verfertigt hatte.

Er blieb fast eine Woche. Als er heimkam, sah er aus wie ein Sieger: so groß und froh! Er nahm Li in die Arme, ganz fest.

„Die Regierung bewilligt die Mittel! Die Ingenieure sagen, es sei eine große Erfindung!“ —

Die nächtlichen Fahrten hörten nun zwar auf, aber die ganzen Tage mußte Rolf in den Eisenbahnwerkstätten den Bau des stählernen Ungetüms überwachen.

Wenn Li unglücklich war, weil er sich zuviel zumutete, lachte er nur.

„Noch ein bißchen Geduld, Li! Bis zur Probefahrt halte ich schon durch. Und dann nachher, dann nehme ich großen Urlaub, und wir fahren irgendwo hin, an die See oder ins Gebirge . . . wie du es willst!“

Die Probefahrt kam. Li konnte nicht dabei sein, denn sie erwartete ihr zweites Kind. So ging Rolf allein.

„Wenn ich wiederkomme, bin ich berühmt!“ rief er übermütig von der Straße.

Li wartete. Stunde um Stunde. Zuweilen rührte sich etwas unter ihrem Herzen. Dann weinte sie sehr. Irgendeine dumpfe Ahnung hielt sie umklammert.

Als es dämmerte, holperte ein Wagen durch das Haustor. Gedämpfte Stimmen und Füßescharren. Da wußte sie alles. Ging hinunter mit zusammengebissenen Zähnen.

Sie legten ihn behutsam auf das Bett. Gingen leise. Ein paar Teilnahmsworte tropften durch die Stille. Dann war sie allein.

Um Mitternacht öffnete Rolf die Augen, erkannte Li beim bleichen Schimmer der Kerze und lächelte matt.

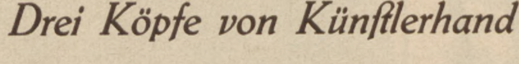
„Weine nicht“, sagte er. „Weine nicht, Li! Nichts ist verloren! Nur ein Rohr ist geplatzt! Aber die Maschine ist gut. Mein Leben war nicht umsonst! Ich habe gesiegt! Und du wirst es gut haben als die Frau des großen Erfinders.“

Li antwortete nicht. Sie legte den Kopf auf seine Hand und schluchzte verzweifelt.

Da richtete er sich auf. Seine Stimme klang hart: „Li, versündige dich nicht! Du hast noch Aufgaben. In dir und um dich. Zeig meinem Sohn den Weg, den ich begonnen habe. Er soll ihn weitergehen. Es ist feig, am Leben zu verzweifeln, bevor man seine Schulden bezahlt hat!“ —

Das waren seine letzten Worte. Nicht einmal der Tod vermochte in ihm den Glauben an das Leben zu vernichten.

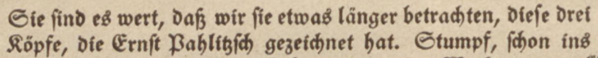
Li aber besann sich auf ihre Kinder, bezwang den Schmerz und wurde eine aufrechte Frau.



Drei Köpfe von Künstlerhand







Sie sind es wert, daß wir sie etwas länger betrachten, diese drei Köpfe, die Ernst Pahlitzsch gezeichnet hat. Stumpf, schon ins Leere starrend, manchmal vielleicht noch bewegt von der Wucht innerer Gesichte, ist das Bild des Zechers und Kartenspielers. Einem ausgespielten, in Verzweiflung geendeten Hasardspiel gleicht sein Leben. Auch das Leben des Greises, der geruhsam in einem Blatte liest, ist schon vom Höhepunkt der Kraft hinabgesunken in das Tal des Alters, aber dieses Alter ruht aus, ruht aus im Bewußtsein, in den schweren Arbeitstagen des Lebens seine Pflicht getan zu haben. Der dritte Kopf zeigt uns dagegen einen Menschen, der noch auf der stolzen Höhe der Kraft steht, bewußt seiner kraftvollen gegenwärtigen Wirksamkeit. Drei Köpfe, drei Gegensätze. Aber ein Künstler.

Sommertag

Von Margarete Schubert

Die Bäume all im Garten
in Mittagssonnenglut
stehn regungslos und warten
auf kühle Regenflut.

Viel weiße Wolken ziehen
durchs blaue Himmelszelt;
sie lächeln und entfliehen
wohl in die weite Welt.

Doch zwischen Wolk' und Bäumen
ein tiefes Sehnen webt;
eins muß vom andern träumen,
ob es ihm gleich entschwebt.

Mein Herz ward mitgerissen
in diesen Sehnsuchtsflug . . .
O seliges Vermissen,
bist du nicht Glücks genug?



Der Strom / Lasten trägt er Freuden gibt er



RÄTSEL-ECKE

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—al—am—barz—be—ben—bo—bür—der—der—detz—dez—di—du—e—em—en—es—ex—groß—har—im—ka—ka—ki—kli—klub—lek—lie—mi—mo—muth—ne—ni—nie—no—o—o—on—pi—puls—ra—ra—re—ri—ru—sel—ser—ta—ta—ta—ta—ti—tig—tik—voir—wam—wig—wil—zy— sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Inschrift aus Bozen ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Österreich. Feldmarschall, 2. Überspanntheit, 3. Mundfertigkeit, 4. Blutkrankheit, 5. Indianerhütte, 6. päpstl. Rundschreiben, 7. Merkzeichen, 8. Antrieb, 9. Luftkurort in Thüringen, 10. ital. Hafen an der Adria, 11. gleichwertig, 12. kleines Buchformat, 13. altjüd. Priester und Staatsmann, 14. deutsche Schriftstellerin des 19. Jahrh., 15. Drosselart, 16. Zusammenklang, 17. Sportverein, 18. feines Mehl, 19. Sammelbecken. 222

Das Plappermaul

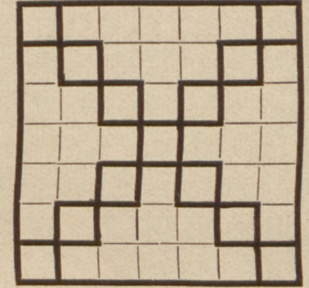
Fritz ist ein Plappermaul.

Der Vater sagt: „Wenn du mal eine halbe Stunde den Mund halten kannst, werde ich dir fünfzig Pfennig schenken."

Fritz ist mucksmäuschenstill.

Plötzlich sagt er: „Papa, kann ich mal für zehn Pfennig was sagen?" 175

Diagonalenrätsel



a—a—a—a—c—e—e—e—e—e—h—i—i—i—k—k—k—l—l—l—m—m—m—n—n—o—o—o—o—o—p—p—r—r—r—r—s—s—s—t—t—t—t—t—u—u—u—v—v.

Werden die Buchstaben richtig eingesetzt, so haben die waagerechten Wörter folgende Bedeutung: 1. Sagenhafter Gründer Roms, 2. Stechmücke, 3. in Teig gehüllte Fleischspeise, 4. Zierschrank, 5. Pulverhülse, 6. Stadt in Kärnten a. d. Drau, 7. Teil der Mark Brandenburg. Die Diagonalen, von links oben nach rechts unten und von rechts oben nach links unten gelesen, ergeben je eine norddeutsche Stadt. 179

Besuchskartenrätsel

D. Nibbe
Chur

Was ist dieser Herr? 237

Kreuzworträtsel

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

Waagerecht: 5. Sportwink, 6. Waldgott, 7. deutscher Strom, 9. Schulraum, 10. Anerkennung, 11. Getreidemaß, 12. europäische Hauptstadt, 14. Bad an der Lahn, 15. türkische Kopfbedeckung.

Senkrecht: 1. Häuslerwohnung, 2. Roman von Zola, 3. mißliche Lage, 4. italienischer Naturforscher, 8. Hoherpriester, 9. Stadt in Finnland, 11. Universitätsstadt, 13. sauerstoffreiche Luft. 168

Aufløsungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Nachtigall, 6. Ohr, 7. Sir, 9. Ebene, 11. Train, 13. nah, 14. Eldena, 18. Nester, 21. Ase, 23. Atlas, 25. Nagel, 26. Ida, 27. das, 29. Karbonade. — Senkrecht: 1. Nest, 2. Choral, 3. Irene, 4. Arena, 5. Lina, 8. Iren, 10. Ehe, 12. Idee, 15. nett, 16. Grad, 17. Pan, 18. Neger, 19. Saldo, 20. Elisa, 22. Saba, 24. Sage, 28. an.

Verschmelzungs-Aufgabe: 1. Rubinstein, 2. Alligator, 3. Dokument, 4. Internat, 5. Eisenbart, 6. Rigoletto, 7. Usedom, 8. Normandie, 9. Geheimrat: Radierung.

Silbenrätsel: 1. Efeu, 2. Ithaka, 3. Nachtschicht, 4. Havarie, 5. Aquamarin, 6. Utah, 7. Sarajewo, 8. Oligarchie, 9. Hermes, 10. Narde, 11. Einerlei, 12. Finow, 13. Rampe, 14. Anilin, 15. Ukelei, 16. Invektive, 17. Superintendent: „Ein Haus ohne Frau ist eine Wiese ohne Tau".

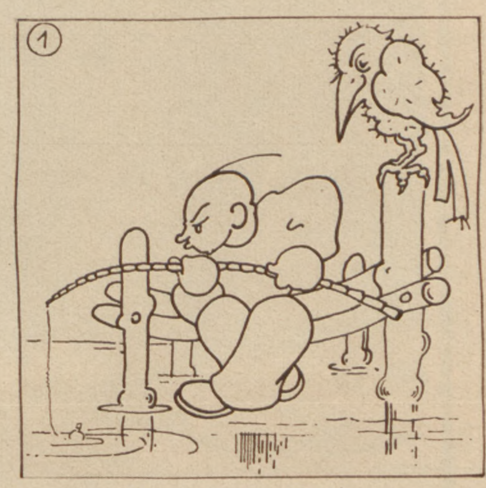
Gleichung: a = Muse, b = Sol, c = Lid, d = Nil: x = Mussolini.

In den Bergen: Talsohle.

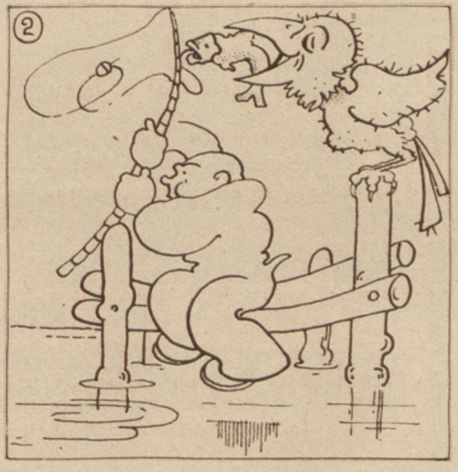
Besuchskartenrätsel: Margarinefabrik.

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Ernst Leibl, Berlin NW 52

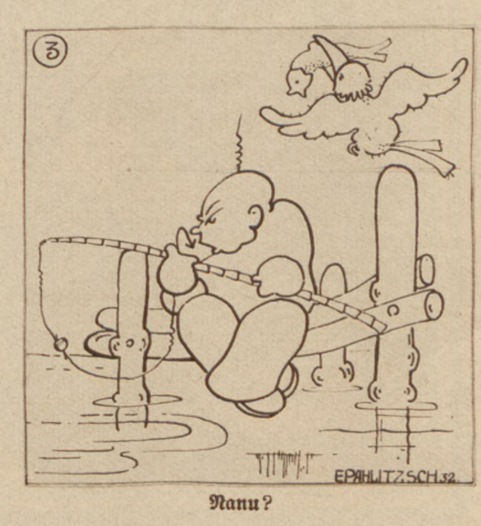
Am Strom



Ein prachtvoller Bursche. Wenn er nur bald anbisse!



Ha, da haben wir ihn ja!



Nanu?



Hände und Handersatz

Frauen erkämpfen sich ihren Platz im Leben





Die schaffende Frau

Oben: Sie entwirft ihre Kostüme und Kleider selbst. Und nach den Entwürfen stellt sie sie auch eigenhändig her

Links: Die Hände einer Künstlerin, die durch ihre plastischen Schöpfungen weit bekannt geworden ist

Ein Wunder des Willens

Ja diese Frau, die von Geburt an sich ohne Arme behelfen mußte, beweist uns wieder einmal die Macht des menschlichen Willens. Er ist es, der das Unmögliche möglich macht, der Sümpfe zu Wohnstätten für Menschen umgestaltet, der Berge versetzt, der Schicksal, Glück und Unglück ist. Diese Frau z. B. erreichte es durch die Schulung ihrer Willenskräfte, daß sie mit den Füßen das arbeiten kann, wozu andere die Hände benötigen. Sie stickt, schreibt, häkelt; sie verrichtet die mannigfaltigsten Arbeiten wie ein normaler Mensch. Und so ist sie ein lebender Ruf an alle Mutlosen, nicht zu verzagen. Der Wille hilft.

